

„fremdKörper“ - Videoinstallationen – u.a. von Bill Viola – im Museum für Gegenwartskunst in Basel

Es ist verlockend, ein Engel zu werden

Videoinstallationen als «fremdKörper» im Museum für Gegenwartskunst Basel

Den Diskussionen über die «Zukunft des Körpers» als «digitales Fleisch» setzt das Museum für Gegenwartskunst in Basel eine Ausstellung entgegen, die mit den Mitteln des Videos die «Selbsterfahrungsmöglichkeiten des Menschen in möglichst überwältigenden Bildern» zeigen will.

Annelise Zwez/Basel

Der Körper ist in den letzten Jahren wieder zum Hauptthema der aktuellen Kunst geworden. Die provokanteste Ausstellung zum Thema war zweifellos 1992 Jeffrey Deitchs «Post Human», welche die Vision des Körpers als computergesteuertes Konstrukt entwickelte. Die von Theodora Vischer konzipierte Basler Ausstellung «fremdKörper – corps étranger – Foreign Body» nimmt fast manifestartig eine Gegenposition ein. Der Behauptung, durch «neue Wechselbeziehungen zwischen Technologie und menschlichem Subjekt entstehe ein neuer Körper, konstituiert durch die Technologie der Kommunikation», stellt sie die «Wirklichkeit des Körpers» entgegen und zitiert Paul Virilio, der sagt: «Es ist sehr verlockend, ein Engel zu werden. Aber ein Engel zu werden oder nicht mehr zu existieren, liegt sehr eng beieinander.»

Beklemmende Nähe

Die Basler Ausstellung geht von der



«The Greeting», Video-Klang-Installation von Bill Viola. (Foto: Kira Perov)

Entwicklung des Videos aus, das seit den späten sechziger Jahren die unmittelbare Möglichkeit bietet, mit dem eigenen Körperbild zu arbeiten.

Die 1976 formulierte These von Rosalinda Krauss, dass Video gleichbedeutend sei mit Narzissmus, kontert Theodora Vischer mit der These: «... in der suchenden Hinwendung zu sich selbst, von der nüchternen Betrachtung bis zur distanzierten Spiegelung, kann die erreichte Nähe unvermutet beklemmend und der Körper, das Nächste, immer fremder werden. Die

Kehrseite des Narzissmus scheint die Fremdheit zu sein.»

Hier setzt das Konzept der Ausstellung im Basler Museum für Gegenwartskunst ein, das dem Fremden im Nahen in verschiedenen Facetten Bildgestalt gibt. Matthey Barney, Mona Hatoum, Gary Hill und Bill Viola beschäftigen sich in ihren Installationen mit Phänomenen des Lebens im und des Erfahrens mit dem eigenen Körper.

Marcel Odenbach, Bruce Naumann und (nochmals) Bill Viola thematisie-

ren im zweiten Teil der Ausstellung die soziale, gesellschaftliche Komponente von «fremdKörper».

Am Pulsschlag des Lebens

Wer in den zylinderförmigen Bau der Libanesin Mona Hatoum (geb. 1952) tritt, steht auf «sich selbst» und hört sich selbst. Auf die runde Bodenfläche ist ein Video projiziert, das eine – durch Vergrößerung abstrakt wirkende – Fahrt über die Aussenhaut des Körpers und durch seine Öffnungen hindurch ins Innere des Körpers zeigt. Der Raum schwingt dabei hörbar in den Frequenzen von Herzschlag und Atem. Das Fremde ist auch das Rätselhafte und das Überwältigende auch das Kosmische.

Im selben Themenbereich, aber mit präziseren Bildern und direkterem Zugriff auf den Emotionalkörper, arbeitet der Amerikaner Bill Viola (geb. 1951) in «The Science of the Heart». Über einer schwach beleuchteten, luxuriösen Bettstatt ist, als farblich gesteigerte Videoprojektion, ein pulsierendes Herz zu sehen, das unregelmässig schlägt und letztlich als Standbild stillsteht, um nach geraumer Zeit den Zyklus zu wiederholen. Viola gelingt es mit dieser bearbeiteten Sequenz aus dem Video «Anthem», ein eindrückliches Bild des Lebens zu zeichnen.

Gary Hill (geb. 1951 in Seattle) befasst sich in der über Spiegel an eine runde Raumwand projizierten Installation «Dervish» mit Wahrnehmung. Durch Multiplikation und Akzeleration der Bilder (u.a. Lampen, Bücher, Hände, Körper) im extrem dunklen Raum wird das eigene Körpergefühl

nahezu aufgehoben; es verschmilzt mit den Rhythmen der islamischer Mystik nachempfundenen Musik und der Geschwindigkeit des Bildflusses.

Der Newcomer Matthew Barney (geb. 1967 in San Francisco) zeigt «Jim Ottos Suite», doch den Performance und Video vernetzten Szenenstar schaut man sich besser in der Kunsthalle Bern an.

Die Macht des Befehls

Eindrücklich wie immer – aber nicht unbedingt neu – ist Bruce Naumanns Auseinandersetzung mit «fremdKörper» als körperlicher Fremdbestimmung. «Shadow Puppets and Instructed Mime» von 1990, im Besitz der Emanuel-Hoffmann-Stiftung, zeigt in mehreren, asynchron laufenden Bändern, die sowohl auf Bildschirmen am Boden wie – räumlich versetzt – als Wandprojektionen zu sehen sind, einen Kind-Clown, der sich, einer autoritären Stimme gehorchend, hinsetzt, hinlegt, erhebt usw. Wie in andern Arbeiten symbolisieren baumelnde, sowohl skulptural wie als Projektion erscheinende Wachsköpfe die Macht des Befehls.

Dass Video ein Bildmedium von malerischer Kraft sein kann, zeigt die wunderschöne «Begrüssung» («The Greeting») von Bill Viola (1995 an der Biennale Venedig zu sehen), die im Zeitlupentempo die zwischen Nähe und Fremde oszillierende Begegnung von drei innerlich und äusserlich verschiedenen Frauen in leuchtendfarbigen Kleidern auf einem offenen Platz als Video nachzeichnet. (Bis 29. September)